

Tagesspiegel

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 8. Mai 1971

6. Jahrgang • Nr. 94 (1 388)

Preis 2 Kopeken

Volk und Partei sind eins

Kreiswahlversammlungen begonnen

ALMA-ATA (KasTAG). In der Atmosphäre eines hohen politischen Aufschwungs verlief die Wahlversammlung der Vertreter der Werkskassen des Bakanas-Wahlkreises Nr. 7 für die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, die im Saal des Filialtheaters „Jubilejny“ im Rayonzentrum Bakanas stattfand.

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Koktelski“ Gebiet, G. O. Issabajew eröffnet. Die Sowjetmensen, sagte er, gehen den Wahlen entgegen, von den historischen Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU begeistert und beschäftigt mit der Verwirklichung der Aufgaben des Plans für die durch angestrengte Arbeit im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, den der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Bresniew erstellte, und in anderen Materialien des Parteitags sind die Wege der Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie bestimmt. Eine markante Ausprägung dessen ist das sowjetische Wahlssystem, das demokratischste in der Welt.

Es tritt der Sekretär des Parteikomitees des Zelan-Kollektivs „Bachaktinsk“ A. Abdalgajew auf. Das Kollektiv unseres Sowchos hat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Dimitri Achmedowitsch Kunajew als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR nominiert. Sein Lebensweg ist ein Beispiel selbstlosen Dienstes der Sache der Partei und des Volkes. Er ist von einem Maschinisten einer Bohrmaschine bis zu einem der führenden Parteifunktionäre herangewachsen. Außergewöhnliche Eigenschaften eines sachkundigen Leiters und Organisators bekundend, leistete Genosse D. A. Kunajew viel zur Entwicklung der Ökonomie und Kultur der Republik und hat großes Vertrauen und große Achtung bei den Werktätigen erworben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er auch Jeraichin „das Vertrauen des Volkes in Ehren rechtfertigen wird.“ In dem Namen des Kollektivs unseres Sowchos fordern wir alle auf, die Kandidatur des Genossen Kunajew zu unterstützen.

Das Wort wird dem Vorsitzenden des Fischereikollektivs „Perwy Balchachschi“ S. Tjembekow erteilt. Der Parteifunktionär unserer Wirtschaft den Genossen D. A. Kunajew als ihren Deputiertenkandidaten nominierten, äußerten sie nochmals ihre Billigung der Politik der Kommunistischen Partei, unter deren Leitung das Sowjetvolk einen Sieg nach dem anderen erzielt. Ich unterstütze den Vorschlag über die Nominierung der Kandidatur des Genossen Kunajew von unserem Wahlkreis.

Einige der ältesten Wähler, der Personalrenter T. Nurbajew sprach bewußt über den Sieg der Leninischen Nationalitätenpolitik der Partei. Ein jeder von uns, belohnte er, fühle in den Tagen der Vorbereitung und Durchführung des XXIV. Parteitags der KPdSU, noch stärker die Volkereinigkeit, die in guter Ordnung zum Kommunismus führt. Wir alle sind mit ganzem Herzen mit der Partei verbunden.

Ich rufe alle auf, die Kandidatur des Genossen Kunajew zu unterstützen. Er leistet viel für die erfolgreiche Realisierung der Politik der Partei, die auf die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes gerichtet ist.

Der Sekretär des Parteikomitees D. A. Kunajew unterstüzt auch die junge Lehrerin der Mittelschule in Bakanas G. Sadykajewa.

Zum Schluß sprach der Sekretär des Balchachscher



Rayonpartei-Komitees A. A. Achmetow. Er unterstützte ebenfalls die Kandidatur des Genossen D. A. Kunajew und rief die Wähler auf, am Tag der Wahlen ihre Stimmen für die Kandidaten des wahren Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu geben.

Die Kreiswahlversammlung beschloß einmütig, die Nominierung des Deputiertenkandidaten, des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Bakanas-Wahlkreis Nr. 27 zu unterstützen. Die Versammlung wandte sich mit der Bitte an D. A. Kunajew, ein Einverständnis zu geben, in diesem Wahlkreis für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu kandidieren.

Die Kreiswahlversammlung richtete einen Appell an alle Wähler des Kreises und wählte Vertreterperso-

KARAGANDA (KasTAG). Fast 500 Vertreter von Kollektiven der Betriebe, Anstalten und öffentlichen Organisationen versammelten sich im Kulturpalast „10 let Kasachstana“ zur Kreiswahlversammlung, um über die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Nowo-Tschirnow-Wahlkreis Nr. 156 übereinzukommen.

Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende der Kreiswahlkommission, Direktor der Grube Nr. 12 bis Genosse K. P. Popow. Die Vorbereitungen zu den Wahlen sagten er, verlaufen in einer Atmosphäre großer politischer Aktivität und großen Arbeitslaufs, die durch die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU hervorgerufen wurden.

Die Platinen der Kohlenaufbereitungsfabrik Nr. 38 W. W. Stalonska erteilt das Wort. Die Aufbereiter haben einmütig Alexei Nikolajewitsch Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und die Platinen der Fabrik Irina Timofejewna Prjewa nominiert. Heute sind wir gekommen, um unseren Beschluß zu bestätigen.

Die anderen Redner, Vordamleiter S. J. Kostromitschew und der Schloßer der Aufbereitungsfabrik L. P. Iwanitschenko unterstüzt, daß das ganze Leben und Schicksal des hervorragenden politischen Funktionärs und Staatsmanns A. N. Kossygin unzertrennlich mit dem Leben und den Erfolgen des Sowjetvolkes im Aufbau des Kommunismus verbunden ist. Die Genossin Prjewa zeigte sich als aktive ehrenamtliche Funktionärin und vorbildliche Arbeiterin.

Die Kandidatur der Genossen A. N. Kossygin und L. P. Prjewa unterstützen einmütig die Leiter für Ventilation der Grube Nr. 12 bis des Kombinars „Karagandagol“ W. Petrow, der Cheffeingelegte der Grube E. Woljarskaja, der Bauleiter der Grubenbauverwaltung Nr. 1 des Trusses „Karagandagol“ S. Selesin, der Schloßer M. Kirpitschew, der Zweite Sekretär des Kirov-Rayonpartei-Komitees W. Mursin.

Die Kreiswahlversammlung faßte einmütig den Beschluß, die Nominierung der Genossen A. N. Kossygin und L. P. Prjewa als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Nowo-Tschirnow-Wahlkreis Nr. 156 zu unterstützen und sie zu bitten, ihre Einwilligung zur Kandidatur zu geben. Die Versammlung nahm einen Appell an alle Wähler an, die wahltrauensleute.

den M. Iwanow, des Vorsitzenden des Kasachischen Kongressverbandes J. Omarow, über die Versorgung der Wählervereine mit Kanzelewarer und Material zur Ausstattung der Wahllokale, des Ministers für Fernmeldewesen A. A. Jelibajew, des stellvertretenden Chefs der Kasachischen Zivilflotte N. A. Kusnezow über die Versorgung der Wahlkommissionen mit Fernmelde- und Verkehrsmitteln.

In der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR

Am 6. Mai fand eine Sitzung der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR statt. Die Sitzung leitete der Vorsitzende der Kommission A. Kaljewa.

Der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. R. Ramasanow berichtete der Kommission, daß in der Republik rechtzeitig die Bildung aller 9417 Wahlkreise beendet wurde, die Wahlkommissionen bestätigt und mit metallenen Stempeln, Wahlen und Formularen der Wahldokumente versorgt sind.

Die Kommission vermerkte, daß die Vollzugskommissionen einzelner örtlichen Sowjets noch wenig zur Ausstattung der Wahlvereine tun. Die Zentrale Wahlkommission verpflichtete die Kreiswahlkommissionen, Maßnahmen zur äußerlichen Vorbereitung der Wählervereine zu ergreifen, ständige Kontrolle der Arbeit der Reviewwahlkommissionen zu organisieren, regelmäßige Rechenschaft von ihnen zu verlangen.

instruktive Beratungen mit den Vorsitzenden und Sekretären der Reviewwahlkommissionen zu organisieren.

Die Zentrale Wahlkommission erörterte den Verlauf der Vorbereitungen zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der Republik im Pawlodar Wahlkreis Nr. 298 und im Aksu-Wahlkreis Nr. 352, Gebiet Taldy-Kurgan. Die Kommission vermerkte, daß die Vorbereitungen zu den Wahlen in diesen Wahlkreisen in einer Atmosphäre der politischen Aktivität und eines großen Arbeitslaufs verlaufen.

Die Zentrale Wahlkommission machte die Kreiswahlkommissionen auf einige Mängel bei der Vorbereitung zu den Wahlen aufmerksam. Den Vollzugskommissionen der Gebiets-, Stadt-, Rayon-, Dorf- und Aulswjets wurde empfohlen, die Leitung und Kontrolle der Wahlvorbereitungen zu verstärken. Die Kommission besprach die Mitteilungen des Ministers für Handelswesen der Republik, Genos-

sen M. Iwanow, des Vorsitzenden des Kasachischen Kongressverbandes J. Omarow, über die Versorgung der Wählervereine mit Kanzelewarer und Material zur Ausstattung der Wahllokale, des Ministers für Fernmeldewesen A. A. Jelibajew, des stellvertretenden Chefs der Kasachischen Zivilflotte N. A. Kusnezow über die Versorgung der Wahlkommissionen mit Fernmelde- und Verkehrsmitteln.

Zur Beseitigung der in diesen Fragen noch vorhandenen Mängel wurden Maßnahmen vorgeschlagen. An der Arbeit der Kommission nahmen der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Republik, O. Slashnow und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. L. Tschasownikow, der Sachbearbeiter des Ministerrats der Kasachischen SSR A. W. Tulinow teil.

KasTAG/Er.

Unbesiegbar und legendär

Am Vorabend des allgemeinen Volksfestes unseres Landes — dem 9. Mai — erzählt der namhafte Heerführer des Großen Vaterländischen Krieges, der zweite Held der Sowjetunion, Delegierter des XXIV. Parteitags der KPdSU, Marschall der Sowjetunion P. K. KOSCHEWI, auf Bitte des Presbüros der „Prawda“ über die Aufgaben, die der XXIV. Parteitag zur Stärkung der sowjetischen Streitkräfte und zur Festigung unserer Verteidigungsmacht vorgezeichnet hat. P. K. Koschewi charakterisiert die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges, die unvergänglichen Quellen unseres großen Sieges, die freundschaftliche militärische Zusammenarbeit der sozialistischen Bruderländer des Warschauer Vertrags,

sorgt. Erfolgreich wird eine neue Art der Streitkräfte — die Raketenstreitkräfte — strategischer Bestimmung — vervollkommen. Über ausschließlich hohe Kampfeigenschaften verfügt; findet sie heute die Grundlage der Verteidigungsmacht unseres Landes. Bedeutend wachsen die Feuerkraft, der Stoßschlag und die Manövrierfähigkeit unserer Landtruppen. Große Veränderungen sind in den Luftabwehrkräften des Landes, der Militärflotte und der Heeresmarine unternommen worden.

Nur standhafte Soldaten, bewaffnet mit moderner Technik, die sie meisterhaft beherrschen, Soldaten, die sich der Erhabenheit der kommunistischen Ideale bewußt und ihrer Heimat grenzenlos ergeben sind, können die Prüfungen eines modernen Gehechts bestehen und den Sieg erringen. Bewußte Disziplin, Organisiertheit und strenges Erfüllen der Befehle, des Eids und der Dienstordnungen waren und bleiben unentbehrliche Eigenschaften der Sowjetsoldaten.

Die wichtigste und entscheidende Bedingung aller Erfolge in der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und der Stoßkraft der Streitkräfte unseres Landes ist die Leitung durch die Kommunistische Partei, die Hebung der Rolle und des Einflusses der Parteigarnisierungen in der Armee und Flotte.

Von der Tribüne des XXIV. Parteitags rapportierten unsere Sowjetsoldaten, daß sich die moderne Technik und erstklassigen Waffen, mit denen die Partei und das Volk die sowjetischen Streitkräfte ausgerüstet haben, in zuverlässigen Händen befinden. „Die Sowjetmensen können sicher sein, daß unsere ruhmreichen Streitkräfte zu jeder Zeit bei Tag und bei Nacht bereit sind, feindliche Überfälle abzuwehren.“

Der große Vaterländische Krieg war eine harte, niedergeworfene Prüfung der ökonomischen und moralischen Stärke des Sowjetlandes. 1418 Tage und Nächte dauerte dieser Krieg. Das waren Tage und Nächte massenhafter Heldentaten, Tapferkeit und Standhaftigkeit des Sowjetvolkes. Der Krieg trug einen allgemeinen Volkscharakter. Ihn führten die Soldaten an der Front und die Werktätigen des Hinterlandes, die Partisanen und Illegalen Partei- und Sowjetfunktionäre auf dem vom Feinde okkupierten Boden.

Die kolossale und zielgerichtete organisatorische Arbeit des ZK der KPdSU, des Staatlichen Verteidigungskomitees, des großen Haupt-

quartiers, der Partei- und Sowjetorgane war der Hauptfaktor der Organisation der Abwehr gegen die feindlichen Horden und deren Vernichtung. Diese organisatorische Arbeit stützte sich auf den Patriotismus der Massen, ihre selbstlose Ergebenheit der Heimat und der Kommunistischen Partei.

Ungeachtet der Schwierigkeiten und Mißerfolge am Anfang des Krieges, wuchsen die Widerstandskräfte von Tag zu Tag. In harten Kämpfen verlebte die Sowjetarmee die Eroberung des deutschen Imperialismus. Hielt sie den Vormarsch der Hitlerhorden auf und versetzte ihnen dann den entscheidenden Schlag.

Der welthistorische Sieg unseres Landes ist ein überzeugender Beweis der Lebenskraft des Sozialismus, der unerschütterlichen Haltbarkeit der sowjetischen Gesellschaftsordnung und Staatsmacht, ihrer Vorteile vor dem Kapitalismus.

Die Stoßkraft unserer Streitkräfte besteht nicht nur in den modernen Waffen und der modernen Kampftechnik. Sie besteht vor allem in den hohen moralischen und politischen Kampfeigenschaften der Sowjetmensen, die in den ererbten Kämpfen mit dem Faschismus ihre grenzenlose Liebe zur sozialistischen Heimat, ihre Treue unserem ideologischen Banner, dem Marxismus-Leninismus, in vollem Maße bewiesen haben.

Die Hauptquelle der Unbesiegbarkheit unserer sowjetischen Streitkräfte besteht in der leitenden und führenden Tätigkeit der Kommunistischen Partei, die unser Land in den Jahren des Krieges in ein einheitliches Kampflager verwandelte. Am Ende des Krieges kämpften in den Reihen der Armee mehr als 3 Millionen Kommunisten, die als erste in den Kampf gingen, mit persönlichem Beispiel alle Soldaten zu heldenmütigen Kampftaten begeisterten. Unsere Partei war in der Tat eine kämpfende Partei.

Das Sowjetvolk und seine Streitkräfte haben den größten Beitrag

9. Mai-Tag des Sieges



Die Soldaten, Sergeanten und Offiziere der Sowjetarmee schätzen die zur Tradition gewordene kameradschaftliche Hilfe und den Heldenmut unserer ruhmreichen Streitkräfte. Sie sind bestrebt, würdige Fortsetzer dieser Traditionen zu sein, ehren die verdienten Kämpfer und lernen von ihnen.

UNSER BILD: Die Kursanten der Jeisker Militärfliegerschule unterhalten sich mit dem Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges Generalmajor N. Tschelnokow. Foto: TASS

quartiers, der Partei- und Sowjetorgane war der Hauptfaktor der Organisation der Abwehr gegen die feindlichen Horden und deren Vernichtung. Diese organisatorische Arbeit stützte sich auf den Patriotismus der Massen, ihre selbstlose Ergebenheit der Heimat und der Kommunistischen Partei.

Ungeachtet der Schwierigkeiten und Mißerfolge am Anfang des Krieges, wuchsen die Widerstandskräfte von Tag zu Tag. In harten Kämpfen verlebte die Sowjetarmee die Eroberung des deutschen Imperialismus. Hielt sie den Vormarsch der Hitlerhorden auf und versetzte ihnen dann den entscheidenden Schlag.

Der welthistorische Sieg unseres Landes ist ein überzeugender Beweis der Lebenskraft des Sozialismus, der unerschütterlichen Haltbarkeit der sowjetischen Gesellschaftsordnung und Staatsmacht, ihrer Vorteile vor dem Kapitalismus.

Die Stoßkraft unserer Streitkräfte besteht nicht nur in den modernen Waffen und der modernen Kampftechnik. Sie besteht vor allem in den hohen moralischen und politischen Kampfeigenschaften der Sowjetmensen, die in den ererbten Kämpfen mit dem Faschismus ihre grenzenlose Liebe zur sozialistischen Heimat, ihre Treue unserem ideologischen Banner, dem Marxismus-Leninismus, in vollem Maße bewiesen haben.

Die Hauptquelle der Unbesiegbarkheit unserer sowjetischen Streitkräfte besteht in der leitenden und führenden Tätigkeit der Kommunistischen Partei, die unser Land in den Jahren des Krieges in ein einheitliches Kampflager verwandelte. Am Ende des Krieges kämpften in den Reihen der Armee mehr als 3 Millionen Kommunisten, die als erste in den Kampf gingen, mit persönlichem Beispiel alle Soldaten zu heldenmütigen Kampftaten begeisterten. Unsere Partei war in der Tat eine kämpfende Partei.

Das Sowjetvolk und seine Streitkräfte haben den größten Beitrag

zur Zerschmetterung Hitlerdeutschlands geleistet. Und wie sich die Geschichtsfächer auch bemühen möchten, es wird ihnen nicht gelingen, die Bedeutung dieses Beitrags zu verringern. Unser Sieg im Großen Vaterländischen Krieg ist der Sieg der sowjetischen sozialistischen Gesellschaftsordnung, ihrer Ökonomie. Der Sieg gegen den Faschismus ist ein Triumph der marxistisch-leninistischen Ideologie, der Freundschaft der Sowjetvölker, der Ideen des sowjetischen Internationalismus und proletarischen Internationalismus.

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitags vermerkte L. I. Bresniew: „Als Hauptzentrum zur Koordinierung der außenpolitischen Tätigkeit der verbündeten Länder diente und dient die Organisation des Warschauer Vertrags“. Diese Organisation wurde als Widerpart des aggressiven NATO-Blocks gegründet. Sie hat die brüderlichen Verbindungen der sowjetischen Streitkräfte mit den Streitkräften der sozialistischen Länder gestärkt und weiterentwickelt. Diesem Ziel dient auch der Erfahrungsaustausch in der militärpolitischen Ausbildung, die gemeinsamen Gefechtsübungen und Manöver der Heere. Bei diesen Übungen und Manövern werden die physische und moralische Standhaftigkeit der Soldaten Belastungen ausgesetzt, die denen eines modernen Gefechts nahe sind. Die Zusammenarbeit der Bruderarmeen der sozialistischen Länder findet ihren Ausdruck auch in anderen Formen, darunter in der Ausbildung von Militärkadern.

Die vereinten Kräfte der Länder des Warschauer Vertrags verfügen über alle modernen Kriegsmittel: Raketenwaffen, Düsenflugzeuge, Kampfschiffe, Artillerie und Panzer. Das Wichtigste ist jedoch, daß diese Waffen sich in den Händen der Soldaten-Internationalisten befinden, die zu jeder Zeit bereit sind, zum Schutz der Errungenschaften des Sozialismus anzutreten.

er half uns besser kämpfen, stärker hassen und übrte uns zum Gegenstoß.

Er schöpfte frische Kräfte im Vertrauen auf unsere Leninische Partei, litt um im Gesicht voraus erschauen den großen Siegestag im Mai.

„Auch heute lobeln die Fantaren wieder die ruhmreiche Siegestraße und unsere Banner roten Tuchgeleider Hammt heil — wie jenes Siegestag!“

Rudolf JACQUEMIEN

DAS SIEGFANAL

Es flatterte im Frühlingswind als Fahne hoch über Reichstag, Tagendend am jenem Tag, da unsere Titanen erfüllt der Heimat Kampfgelot.

Wir glauben fest, ein solcher Tag wird kommen, als kann entbrannt war jener Krieg, als alle andern Völker, lurchbekommen noch zweifelten an unserm Sieg.

Doch uns hat dieser Glaube nie verlassen, war die Gefahr auch noch so groß;

er half uns besser kämpfen, stärker hassen und übrte uns zum Gegenstoß.

Er schöpfte frische Kräfte im Vertrauen auf unsere Leninische Partei, litt um im Gesicht voraus erschauen den großen Siegestag im Mai.

„Auch heute lobeln die Fantaren wieder die ruhmreiche Siegestraße und unsere Banner roten Tuchgeleider Hammt heil — wie jenes Siegestag!“

WESENSZUG UNSERES LEBENS-

• Von Alexander HASSELBACH

Seite 2

NEUE GEDICHTE

• Von Erna HUMMEL und Woldegar EKKERT

Seite 3

Abilmashin und seine Kinder

Erzählung

• Von Herold BELGER

Seite 3-4

Unsere Wochenendausgabe

Unsere Fahne über dem Reichstag

• Von Leo WEIDMANN

Seite 2

Unsere Fahne über dem Reichstag

Die Heimat nennt mit größter Achtung die Namen der Helden. Die sowjetischen Recken, die besten Söhne des Volkes. Über ihre hervorragende Heldentat wird man Bücher schreiben, Lieder dichten. Über die Zügelnde des Faschismus pflanzen sie unsere Gefestigte auf.

Prägen wir uns die Namen der Kämpfer ein. Gedächtnis ein. Leutnant Rachimshan Koschkarbajew, Soldat Grigorij Bulatow, Schütze an Schützer kämpften mit ihnen andere mutigen Soldaten: Prorowlow, Lysenko, Oreschko, Faischewski, Brechowskij, Sokolnik. Die Heimat wird ihre Heldentat nie vergessen. Ruhm den Helden!

(Zitierung der *Isdeker* 150. Schatzendition „Woin rodiny“ von 3. Mai 1945.)

Mit 16 Jahren wird der Zögling eines Kinderheims als selbständige Person betrachtet. Er bekommt seine Papiere, zum Abschied gibt ihm den Rat, immer ein ehrlicher Mensch zu sein, und weiter lebt er jetzt schon ehemalige Zögling des Kinderheims selbständig. Das heißt, er sorgt selber für seine Nahrung und Kleidung.

Rachimshan Koschkarbajew, verließ das Kinderheim als Schüler der neunten Klasse im Frühjahr des Jahres 1941; er war 15 Jahre alt geworden, und jetzt mußte er sein Leben nach eigenem Gutdünken einrichten, zum Beispiel extern lernen und die Examen für die 10. Klasse ablegen, in der Abend- oder Abendtechnik weiterlernen. Doch Rachimshan kam das vorläufige Entschieden nicht in den Sinn. Koschkarbajew Sohn fuhr in den Außer sich ungefähr 25 Kilometer von Roshdestwenka im Gebiet Alenkajewskaja befand, und den er als seinen Heimatort betrachtete, obwohl es jetzt nur ein „heimatliches“ Dorf nach dem hier der fällige „Feind des Volkes“, sein Vater, verhaftet worden und der Knabe Vollwaise geworden war.

Der Aul befand sich in einer Talniederung, und von weitem war zu sehen, wie ein Reiter querfeldein über die Steppe jagte. Das ja Bischumen, der Postträger, ist er

bedrücken, der alle Tausend? Sonst würde er doch das Tier schonen. Die Mütze sitzt verkehrt auf dem Kopf. Gleich, die Musulmane entzünden jählich. Man achte! Man achte! Man achte! — den Worten — nicht mehr „Chabar barma, Bischumen?“ (bringt du etwas Neues) rief ihm der einäugige Sullan von seinem Hause her. „Chabar bar!“ (ja, ich bringe Neuigkeiten) sagte Bischumen heiser, fast flüsternd.

Er, der angeklammerte Reiter, konnte nicht ohne Hilfe vom Pferde steigen. Einige Tage später jammernten die Frauen des Auls, wie sie alleorts und zu allen Zeiten wehklagen, wenn sie den ihnen teuren Mann, den das Geleit in den Tod geben, mit ihrer gesamten Frauenaurerger gegen das protestierend, was der Krieg mit sich bringt. Die unterbewußte „Faschismusphobie“, die so oft schon aus Unvorsichtigkeit, Ungehörigkeit zum Ausdruck kam, heißt, mit dem Tod endet jegliche Qual für den Mann, doch für die Frau fängt sie erst mit seinem Tode an.

Rachimshan wurde im September 1942 einberufen, als er achtzehn geworden war. Es war niemand, der um ihn jammer hätte. Jetzt bewirte man schon nicht diejenigen, die an die Front zogen. Diese hatten noch Chancen, der Krieg war schon eine alltägliche Erscheinung.

Noch ein Kasache ging in den Krieg. Das heißt: die Zurückgebliebenen werden jetzt noch mehr Arbeit auf den Feldern arbeiten müssen. Vielleicht hat ihm auch jemand nachgeschaut, wenn er eine freie Minute hatte. Aber ob es die gao?

Es ist schon Zeit aufzubrechen, die Kämpfer unserer Armee mit Adlern zu vergleichen. Welcher Adler kann sich mit dem Kasachen Koschkarbajew messen, der zusammen mit anderen Genossen vor meinen Augen die rote Fahne auf dem Reichstag aufsteigen sah. Um einen solchen Helden zu zeichnen, müssen andere Vergleiche, eine andere Poesie — die Beste des sozialistischen Realismus sein.

Boris GORBATOW
„Literaturnaja gazeta“ vom 18. Dezember 1948.

Fast ein Jahr befand sich der Soldat Koschkarbajew in der Reserve im Hinterland. In Petropawlowsk (Kamtschatka), in Kosschatschka, dort derjenige Kampf, der wertvollste der Reibung war. Man konnte ist auch eine große Strategie. Und nicht nur im Krieg. Aus der Reservierung wird er im August des Dreizehnten in die Offizierschule in Frunse geschickt. Aterdhacht Jahre später war er ein frischgebackener Unterleutnant. Die nächsten Unterleutnant gab es im Fünftünderregiment. Wie Pilz nach dem Regen. Anfang des Krieges mangelte es an Kommandeuren und man bildete eiligst Unterleutnant aus jetzt waren die Verluste an der Front geringer. Inzwischen hatte die Dritte Stoßarmee der Ersten Belorussischen Front in sich aufgenommen und drang bis zur Oder vor, indem sie sich zu einem Sprung über sie vorbereitete.

In das 67. Schützenregiment für 150. Infanterie Division am Leutnant Koschkarbajew am 5. Januar 1945. Am 15. April machte das Bataillon des Majors Ilija Twerdtschew (der Major fiel einige Tage vor dem Ende des Krieges) eine gewaltsame Aufklärung. Jetzt sind wohl nur wenige am Leben, die die gewaltsame Aufklärung nicht als Übung, sondern als eine wahre kennen. Ich provoziere dich, siehst, und ich werde bemerkt sein mich zu retten, wenn ich's fertig bringe, aber du schiedst. Deshalb greife ich an, weil du scheitern sollst. Dort hinter mir wird man sich die Feuereinstreuer merken. Ein Bataillon wird vernichtet, doch dafür wird eine Armee durchkommen. Eine einfache, obzwar grausame Logik. Krieg ist Krieg.

Am 15. April ging das ganze Bataillon zur gewaltsamen Aufklärung über. Sie kam nicht erfolgreich, man die zweite, Verteidigungslinie der Faschisten ein. Als das Bataillon abgelöst und aus dem Gefecht geführt wurde, waren in Koschkarbajew Zug 14 Mann geblieben.

Für die Operation an der Oder wurde Rachimshan mit dem Orden des Vaterländischen Krieges erster Stufe bedacht.

1.418 Tage existierte die sowjetisch-deutsche Front. Etwa 1.320 davon wurden hier aktive Kriegeroperationen geführt. Am 29.

April begann die Dritte Stoßarmee das Geleit um den Reichstag.

Es handelte sich nicht darum, daß der Reichstag die symbolische Ziellinie des dritten Reiches war, das Gebirge, die Straße vorwärts für die Pionierverteidigung. Es war von Stahlblechbunkern, Schützengräben, mit Büchsen für Maschinengewehre umgeben. Der Reichstag wurde von einer lausendköpfigen Garnison aus Kustaken der Seemannsschule in Rostok, SS-, Flieger- und Volkstruppenverteidigt. Hitler gab schon mit der Giftampulle im Munde den Befehl, das Reichstagsgebäude um jeden Preis zu verteidigen.

Am 29. April Punkt 21 Uhr setzte das 67. Regiment zum südlichen Ufer des Spree über und begann den Kampf um das „Himmelhäuser“. Sieben Stunden später war das Gebäude des Ministeriums des Inneren von den Faschisten gereinigt. Doch zum Reichstag gelangte Koschkarbajew war als erster hineingedrungen. Jetzt sah er den Reichstag im Widerschein des brennenden Berlin. Ganz nebenan, vielleicht nur ein paar hundert Meter weit entfernt, in wieviel Minuten kann er diese wenigen Meter Entfernung zurücklegen? In vier fünf? Ja, wenn einsteig, wie er später, nach dem 2. Mai oft gegangen ist.

Der Bataillonsstab richtete sich im dritten Geschoss des „Himmelhäuser“ ein. Den gefallenen Bataillonskommandeur Alexei Twerdtschew, der Herrschaft des Major Dawydow, Jemand sagte, daß 9 Aufklärer und Oberleutnant Sorokin an der Spitze aus dem Regiment hergekommen zuzufinden. Die Leutnant Rachimshan Koschkarbajew in den Stab gerufen.

„Befehlen darf ich's nicht“, sagte Major Dawydow, „das ist eine freiwillige Sache.“ In der großen Geschichte des Krieges gibt es wahrscheinlich viele kleine Geschichten, die er besteht. Ich habe Hunderte Briefe gelesen, die an Rachimshan adressiert sind. Es schreiben Soldaten, Herden, Generale, Schriftsteller, Journalisten, in deren Beisein alles geschah. Ich las die Originale der Dokumente und ihre Fotokopien. Zeitungen, die gedruckt wurden, als die SS-Leute in den Bunkern des Reichstags saßen und drohten „alles in die Luft zu sprengen“ zusammen mit sich und angetreten der Kunst wurden so viel. Alles über ein und dasselbe. So war es.

Sie sprangen aus dem Fenster des „Himmelhäuser“ und hatten Glück. Zwei Grigorij Bulatow und Leutnant Koschkarbajew. Später wurde auf Maschinengewehr abgefeuert.

Die Siegesfahnen, die extra für das Hissen über den Reichstag hergestellt wurden, wurden noch irgendwo in den Stäben aufbewahrt. Das aber war eine einfache — ein einziger Fensterleiter gefestigt. Stück roter Seide zur Tarnung hatte man sie in schwarzes Papier eingewickelt.

Drei Stunden lang krochen sie die hundert Meter em, als ob sie die verbrannte Erde mit ihrer Zunge reinlecken. Das Glück war ihnen hold. Wieviele waren es, die nur einen Schritt machen konnten.

Im Graben, der mit rotem Wasser gefüllt war, entfaltete Rachimshan die Fahne. Mit Tintenstift schrieb er auf einer Ecke: „67. SR. Bulatow, Koschkarbajew.“ Als erster sprang Grischin in einen Satz zum Haupteingang. Glück!

Dann Rachimshan. Das Glück war ihnen immer noch hold. Da war die erste sowjetische Fahne auf dem Reichstagsgebäude über dem Reichstag. Besser gesagt, versucht einen Gegenangriff. Das zweite Bataillon des 360. Regiments nimmt es mit sich auf. Rachimshan wollte nicht, daß das seine letzte Kampfnacht war. Man kämpfte noch im Dunkeln. Gegen Morgen des 1. Mai versammelte der Donner der Explosionen und die Schüsse. Im Reichstag war Rauch und Brandgeruch. Von außen schob ab und zu unsere Artillerie.

So verging der Tag.

„Diese 15 Jahre lang quälten mich Gewissensbisse, daß die Heldentat der jungen Rachimshan und sein Bursche Bulatow vollbracht hatten, fast vergessen war. Kein Name, sie hoch er auch erhoben wird, darf andere von ebensolchen mutigen Menschen, verdunkeln.“

Aus den Memoiren des ehemaligen Militärjournalisten, heute Schriftsteller Wassili SIBBOTIN

Drei Bataillone stürmten als erste in das Reichstagsgebäude hinein: Dawydows (Iwerdtschews), Neufelkows und Samsonows. Alle drei aus dem Regiment Alexei Plechanow, der 150. Schützen Division des Generals Schatlow. Granatexplosionen, Maschinengewehrsfeuer, in manchen Sälen Handgefechte. Die meisten Faschisten zogen sich in die stürmenden Kasematten zurück.

Eine Kompanie des Feindes versuchte mit 4 Panzerwagen den Ausgang des zweiten Weltkriegs zu ändern: unternimmt einen Gegenangriff gegen unsere Bataillone im Reichstagsgebäude. Besser gesagt, versucht einen Gegenangriff. Das zweite Bataillon des 360. Regiments nimmt es mit sich auf.

Rachimshan wollte nicht, daß das seine letzte Kampfnacht war. Man kämpfte noch im Dunkeln. Gegen Morgen des 1. Mai versammelte der Donner der Explosionen und die Schüsse. Im Reichstag war Rauch und Brandgeruch. Von außen schob ab und zu unsere Artillerie. So verging der Tag.

Sie saßen am Bären in den Vorhallen und großen Sälen, auf den Treppen. Hielten ihre Maschinengewehrschubstößel. Sie kämpften immer noch, weil im Krieg das Warten auch Kampf bedeutet.

Am 2. Mai kam ein Melder aus dem Divisionsstab.

Sie weinten, ohne sich ihrer Tränen zu schämen. Erst jetzt kam der große Schmerz des Überlebten zu Bewußtsein, und der Krieg rückte in den Hintergrund. Diese mutigen Menschen hatten ihre Tat vollbracht, und sogar das Gefäch von Reichstagsgebäude rings um, war für sie und über ihr Leben und Tod entschieden.

Auch Rachimshan Koschkarbajew hatte seine Tat vollbracht. Er brachte es nicht zum General. Die äußerste Notwendigkeit vermag, und er war kein Militär mehr. Doch im Gedächtnis von Millionen Menschen blieb er der Leutnant, der die Siegesfahne auf dem Reichstagsgebäude angebracht hat.

Geewärtig lebt und arbeitet er in Alma-Ata.

Selbst ihm Sieb 26 Jahre vergangen...

Rachimshan ist 47 Jahre alt. Er hat zwei Geburstage. Einer ist am 30. April.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

UNSER BILD: (von links) der Schriftsteller Wassili Subbotin, Rachimshan Koschkarbajew und der deutsche Journalist Karl Kokoschko.

Berlin, Mai 1970



MEISTER DER NATIONALEN KUNST

Er heißt Sachl Romanow und ist ein Kasache. Die Eltern hatte er früh verloren und wuchs in einem Waisenhaus auf. Dort besuchte Sachl einen Malerzirkel. Das Zeichen war seine Leidenschaft.

Während des Krieges arbeitete er in Kusbyschew in einem Werk. Dort besuchte er ein Abendstudio für Kunstmalerei. Später setzte Sachl Romanow sein Studium in Moskau fort und arbeitete dann in einem Verlag in Alma-Ata. Als Maler ab 1950 studierte er im Staatlichen Unionsinstitut für Filmwesen, nach dessen Absolvierung er im Filmstudio „Kasachfilm“ arbeitete.

Ein Ausstellungen der Malerei Romanow ab 1949 leitete. Hauptsächlich waren es Bildnisse, die er ausstellte. In jenen Jahren illustrierte der Maler mehrere Bücher. Besonders lebendig und farbenreich hat er die kasachischen Volksmärchen „Vierzig Unwahrheiten“ illustriert. Mit großer Wärme und Liebe gestaltet Sachl Romanow die Märchenhelden, einen kleinen Jungen. Er verlieht ihm den Verstand und die Tapferkeit eines Erwachsenen, heißt jedoch die kindliche Unmittelbarkeit und zügellose Lustigkeit des Jungen hervor. Der junge Maler hat es verstanden, den Volkshumor der Märchen in seinen Bildern darzustellen. Auch die persönliche Einstellung des Künstlers zu den Helden deutlich zu erkennen ist.

Nach den Märchen, arbeitete Sachl Romanow an der künstlerischen Ausstattung des Romans Sabit Mukanow „Balagos“ der sowjetischen Volksmärchen „Aldar-Kosse“. Die Folklore und Geschichte sind im Schaffen des Künstlers das Hauptthema. Romanow's spätere Werke zeugen von echter künstlerischer Reife und von einem tiefen Verständnis der Domara Werke kann man in den Sälen der Gemalgalerie in Alma-Ata bewundern.

Ein seiner letzten Gemälde ist „Von den Ketten befreit“. Wir sehen einen Jüngling, er ruft auf die Domara spielt. Das Spiel nimmt ihn restlos in Anspruch. Der lebensdienliche Freiheit des Gedankens, der Gefühl, der Musik. In diesem Musikanten erkennen wir den Komponisten aus dem Volk — Kjuskit Kurmangasy.

Die Manigfaltigkeit des künstlerischen Talents hilft dem Maler seine Werke bis zu tiefen philosophischen Verallgemeinerung an bei technischer Vollkommenheit der Ausdrucksweise zu erzeugen. So gestaltet ihn die Maler, farbige Entwürfe für die künstlerische Ausstattung der Filme zu schaffen. Andererseits bietet das Mitarbeiter



an Filmen eine zahlreiche Auswahl von Themen und Gestalten. Die er später in seinen Gemälden und Zeichnungen verwertet.

Der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR Sachl Romanow ist ein markanter Volksheld, ein großer Meister, der mit seinem Schaffen die Entwicklung der nationalen Kunst Kasachstans bereichert und fördert.

CH. BASARBAJEW
UNSER BILD: „O meine Mutter“

Reproduktion: F. Salnikow

Schule des großen Wesenszug unseres Lebens

Die Moskauer Chorographische Schule bereitet sich zur Aufnahme neuer Schüler vor. Es wurde die Annahme von Bewerbungen der Ballettbegeisterten bekanntgegeben. Gewöhnlich bewerben sich 20-30 Mann um einen Schulpplatz, was von der großen Anziehungskraft der Ballettkunst zeugt. Bei einer solchen Konkurrenz können sich körperlich wohlgestalteten Kinder eine Chance ausrechnen. Ein neues Gebäude hat die Schule vor vier Jahren bezogen.

Das Schulgebäude hat 20 Tanzsäle, zahlreiche Klassenzimmer und Hörsäle für allgemeinbildenden Unterricht, ein Theater, ein Kino, eine Mensa, in der die Speisekarte unter ärztlicher Beratung zusammengestellt wird und ein eigenes Schultheater. Die Schule hat insgesamt 800 Studenten. Daneben fungiert eine Abteilung für Weiterbildung von Künstlern, die sich als Ballettpädagogen betätigen.

Im Frühjahr sind Abgangsprüfungen. Gleichzeitig bereitet man sich zu einem Abschlusskonzert auf der Bühne des Bolschoi-Theaters vor. Die Schüler betätigen sich in einer großen Truppe des Bolschoi-Theaters aus den Absolventen dieser Schule zusammen. Allein in den letzten 10 Jahren sind 100 neue Künstler aus dieser Schule ins Theater gekommen. Viele Absolventen sind in berühmten Tanzensembles und führenden Theaterkollektiven verschiedener Sowjetrepubliken tätig. (TASS)

In der Resolution des XXIV. Parteitag der KPdSU zum Reichstagsbericht des Zentralkomitees wird die zunehmende Rolle der Literatur und Kunst bei der Schaffung des Gedankengutes der sowjetischen Arbeiterklasse vermerkt. Charakteristisch für unsere Zeit ist, daß immer mehr Sowjetmenschen in Stadt und Land zu aktiven Mitgestaltern der Kunst werden. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist der ungeheure Aufschwung des Volkstheaters, Gegenwärtig erfasen die Laienmusikkollektive die Städte und Dörfer und 10 Millionen Schulkinder. Das künstlerische Schaffen des Volkes ist ein Wesenszug unserer sowjetischen Wirklichkeit und des Lebens.

Unter den verschiedenen Zirkeln der Laienkünstler nehmen die Bühnenzirkel einen ehrenvollen Platz ein, und sie sind bei den Zuschauern sehr beliebt. Die Bühnenzirkel nehmen dramatische Stücke in den Spielplan auf, die unseren Zeitgenossen und die Probleme des heutigen Lebens zeigen. Werke, in denen das Leben wahrheitsgetreu interpretiert wird, und die Verändlichkeit der Welt zutage tritt.

Ein solches Kollektiv ist das Volkstheater des Klubs der Gewerkschafter in Uralak. Den hohen Titel „Bühnenzirkel“ hat die Gruppe 1960 in Uralak. Es waren einige Enthusiasten, die an der Wiege des Bühnenzirkels standen und im November 1960 auf der Bühne ihre ersten Erfolge aufzuführen. Sie hatten Erfolg, und das war der beste Werber neuer Zirkelmittglieder. B. Gorbaltow, die Jugendleiter der Gruppe, hat die merkwürdige Aufführung, Erfolg begünstigte das junge Kollektiv, es erstarb, und ein Stück folgte auf das andere. Besonders Erfolg brachten die Aufführungen solcher Stücke wie „Platz der Kretschel“, „Kalmow gal“ (dt. Hölenderwäldchen) von A. Kästner, „Der Wäldchen“, „Iwan Rybnow“ und „Slawa“, M. Swetlow. „Zwanzig Jahre später“, S. Saronow „Strjapucha“ (Köchin), „Beginn des Lebens“ von K. F. Frolow (dt. Bräutchen) von B. Lawrenjow u. a.

In den ersten 20 Jahren seines Bestehens führte das rastlose Bühnenkollektiv 98 Einakter, und 61 mehraktige Bühnenstücke auf. Im Spielplan haben natürlich auch

Werke der russischen Klassiker ihren Fuß gefaßt. Zu A. Gorkis 100. Geburtstag (1968) wurde das Volkstheater dessen „Wassa Sjeleznikowa“ ein und hatte damit großen Erfolg bei den Zuschauern. Die Bühnenzirkel haben die Produktion der Republiktheater der Laienkunstkollektive im Jahre 1960 erzeugt. Das Bühnenkollektiv in Uralak — mit seiner „Strjapucha“ großes Aussehen und bekam für den Titel „Volkstheater“. Zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht wurde B. Lawrenjows „Rastom“ vorbereitet und am 20. Jahrestag der Sowjetmacht aufgeführt. Das Volkstheater erwarb sich auf der Republiktheater der Laienkunstkollektive dann ein Diplom I. Grades und darauf auch noch das Diplom eines Unionspreisträgers während der Unions-Jubiläumsschau.

Neue Bühnenstücke wurden zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenin und zum 20. Jahrestag der Kasachischen SSR vorbereitet. Das waren die dramatischen Werke des örtlichen Autors A. Galjew „Nadel und Bajonett“, „Die Urbschaf“ von A. Saffronow und zu Ehren des XXIV. Parteitag kam W. Sobkow bekanntes Drama „Bewahre mein Geheimnis“ zur Aufführung.

Die Leistungen des Kollektivs sind nicht zu überschätzen. Man denke nur, wieviel Zeit und Mühe nötig sind, um ein Stück einzubringen. Dabei ist ungeschriebenes Geheiß, daß die Laienkünstler beispielgebend an ihren Arbeitsplätzen sind. Besonders hervorzuheben ist die hingebungsvolle Arbeit einer Reihe von Laienkünstlern, die schon 10, 20 und mehr Jahre mitwirken. Zu den Veteranen gehören M. Ryschowa, Leiterin des Kindertheaters im Klub. Man kann sie die Seele des Laienkollektivs nennen, denn sie weiß alles und sorgt sich um alles, was Beziehung zum Volkstheater ist. Ferner N. Prizyckin, Buchhalter und E. Gidtschinskaja, Bibliothekarin, L. Lehrer I. Saweljew, der Elektroschweißer des mechanischen Werks W. Pyrkow, das Abteilung für das gleiche Werks W. Tschernozow, der Webgebaueingeweuer W. Derr — diese Menschen widmen alle ihre freie Zeit der lieben Theaterkunst.

Die erfahrene Regisseurin Klawdia Fjodorowna Popowa leitete viele Jahre das Kollektiv. Jetzt ist sie in den Ruhestand getreten. Sie kommt aber doch immer wieder mal vorbei und man kann ihren Hieb aus ihrer Liebe zu den Laienkünstlern.

Das große Lob verdienen die jüngeren Mitglieder des Kollektivs wie Stanislaw Popow, Pjotr Flajberg, Ljuba Kosowa, Ljuba Bylowa, Viktor Pyrkow, Valentina Paschowa u. a., die die Erfahrungen der Veteranen übernehmen und die Bühnenkunst meistern.

Während der Proben werden die künstlerischen Mittel kollektiv erforscht und die Interpretationsmöglichkeiten gefunden und erwohnen, die den Inhalt

des Stücks am wahrheitsgetreuen gestalten und damit den Sinn des Werks am besten vor dem Zuschauer erschließen und die Wirkung auf die Gefühle desselben verstärken. Die Laienkünstler haben davon natürlich selbst einen großen ästhetischen Genuß, und jede neue Aufführung ist für sie ein Feiertag. Die Bühnenkunst ist unser höchstes Glück.

Nimmt man einen Theaterzettel einer Berufsgruppe in die Hand, so kann man die Namen solcher Mitarbeiter lesen, die für die Bühnengestaltung, Beleuchtung, Dekoration, das Möbel, die Musik usw. verantwortlich sind — alles Fachkräfte, die einen Arbeitslohn beziehen. Hier im Volkstheater ist nur der Regisseur bezahlt. Alle anderen arbeiten ohne die Aufführung nicht möglich ist, wird ehrenamtlich verrichtet. So haben im letzten Stück L. Bykowa den „Geheimtressor“, W. Derr den Bühnendekorateur gemacht, W. Jurassow sorgte für die Bühnenbeleuchtung, W. Paschowa für die Kostüme, A. Kolesnikow, der als Filmregisseur im Tschapajew-Kinotheater berufstätig ist, besorgte die musikalische Ausstattung der Aufführung — so mit hat jeder Laienkünstler auch seine zweite Beschäftigung.

Der Tradition, zur Aussaat oder Ernte, zu den Wahlen oder anderen politischen Kampagnen eine Agitationsbrigade zu bilden und Auftritte mit Konzertprogrammen zu aktuellen Themen vor in Theaterstätten zu organisieren, ist man treu geblieben; gegenwärtig wird mit Hilfe Klawdia Fjodorownas ein solches Programm vorbereitet.

Wenn heute 40 Personen im Zirkel mitwirken, so waren es ehemals nur wenigen Jahren und auch vor 10 Jahren. Es kann aber nicht vermieden werden, daß die einen gehen und andere kommen. Eines ist fest, wir einige Zeit in dem Kollektiv mitwirkte, ist der Bühnenkunst fürs ganze Leben verfallen. Heute lernen einige ehemalige Teilnehmer in Theater- und Betrieben die Laienkunst wie B. Otrjanchin, P. Ruder, S. Popow.

Die Leitung des Gewerkschaftsklubs ist stolz auf sein Volkstheater und Direktor Konstantin Krieger hilft natürlich so viel in seinen Kräften steht.

Das Volkstheater hat für die kulturelle Betreuung der Bewohner der Stadt Uralak viel getan. Die Teilnehmer, Schöpfer der Bühnenleistung sind berechtigt stolz auf die Ehrungen, die ihnen zuteil wurden.

Uralak A. HASSELBACH

Eines Tages fahren wir aufs Land

Zur ersten Probe kamen 7 Mädchen. Es waren Studentinnen, Oberschülerinnen und Arbeiterinnen. So begann das Laienkunstensemble „Edelweiß“ unter der Leitung des Dirigenten Herbert Leicht seine Arbeit.

Unser erstes Konzert war dem 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet. Nach dem Befehl über die Freundschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und der DDR und dem Konzertprogramm wurde ein Preis- und Wettbewerbs „Was weißt du über die DDR?“ veranstaltet.

Wir hatten uns nicht umsonst gut vorbereitet. Der Abend gegen die Jugendlichen und in unserem Zirkel kamen neue Liebhaber der Laienkunst. Im Februar dieses Jahres waren es 2 angestregte Jahre, seit die deutsche Traditionen im Ensemble „Edelweiß“ besteht. Viel, sehr viel Arbeit, aber auch wieviel schöne Konzerte und interessante Ausflüge haben wir in dieser Zeit gehabt!

Ich möchte hier von einem dieser Ausflüge erzählen. „Eines Tages fahren wir aufs Land, um uns zu erholen. Wir haben einen malerischen Ort am Fluß ausgewählt und schlagen die Zelte auf. Das war von der Ortschaft Prigorodny nur etwa einen Kilometer entfernt.“

Wir hatten uns bereits beschlossen, die Siedlung zu besuchen, um zu erfahren, wie die Jugendlichen dort ihre Freizeit verbringen oder viel. Der Klub war aus irgendeinem Grund geschlossen. Um 7 Uhr began unser Konzertprogramm direkt auf der Straße. Es war ein schöner, mondelloser Abend. Bald hatten sich viele Zuschauer versammelt. Wir waren in bester Stimmung, sangen ein Lied nach dem anderen und hatten ein scheinend ohne zu ermüden, die ganze Nacht so singen können. Wenn man den Menschen Freude macht, wie ist das doch so ange-

nem! Sie müssen es mir glauben, daß unsere Laienkünstler sich gerade an dieses Konzert am längsten erinnern werden. Es war besonders gelungen, obwohl natürlich sonst die Vergleiche nicht fehlen. Ich möchte die fröhlichen Gesichter nur der Mund beschreiben.

Am Morgen waren wir schon wieder früh auf den Beinen. Wir türnten und badeten. Es war wirklich eine vortreffliche Erholung, besonders weil sie nicht nur uns Vergnügen bereitete, sondern auch jedem Zuschauer ist auch jedesmal für uns große Freude. Und obwohl es nicht wenig Schwierigkeiten gibt, lassen sie doch nicht hängen. Auch jetzt nicht, da der Gründer und Leiter des Laienkunstensembles „Edelweiß“ Herbert Leicht uns verlassen hat. Es ist uns natürlich herzlich leid, doch wir verstehen, daß das berufliche Ensemble „Freundschaft“ in Karaganda, das uns leitet, doch ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist.

Wir Laienkünstler sind Herbert Iwanowitsch dankbar, daß er es verstanden hat, ein einheitliches Singerkollektiv zu schaffen, das das deutsche Lied liebt, und auch unsere Zuschauer werden sich an ihn immer mit Dankbarkeit erinnern.

Seinen Platz hat jetzt Anton Barmann eingenommen, der zuvor das Orchester leitete. Natürlich wird es für ihn am Anfang Schwierigkeiten geben. Doch es ist ja nicht mehr, was die Arbeit betrifft. Die Leitung der Arbeit unseres „Edelweiß“-Ensembles. Wir Laienkünstler wollen einander helfen. Außerdem möchten wir hoffen, daß die Direktion des Gebiets-Kulturhauses unser Ensemble alleseitig unterstützen wird. Wir wollen weiterschlafen und unsere Zuschauer noch viel Freude machen.

F. HABERLAK, Laienkünstler des Ensembles „Edelweiß“ Akjubinsk

Um den „Prawda“-Preis

In Alma-Ata fand der traditionelle Quersfeldeinlauf um den Preis der Zeitung „Prawda“ statt, der die besten Sportler der Republik hier versammelt hatte.

Auf der 8-Kilometer-Strecke siegte Anatoli Baranokow, als zweiter kam der berühmte Langstreckenläufer Leonid Mikičenko. Von den Frauen erzielte im Lauf auf der 2.000-Meter-Strecke L. Demčenko das beste Resultat. Sie rümmte zum ersten Mal an solch verantwortlichem Wettbewerb teil. Die folgenden Preisplätze besetzten P. Petrenko aus Karaganda und W. Wassiljew aus Džambul. Die Alma-Ataerin I. Müller leidierte auf der 500-Meter-Strecke, nach kamen die Sportlerinnen G. Djussembekowa und D. Salekowa aus Finsk. Auch die Juniorinnen aus der Karaganda Technischen Berufsschule Nr. 22 W. Melastichenko und F. Lorenz zeichneten sich aus. Die Mädchen besetzten entsprechend den ersten und zweiten Platz auf der 500-Meter-Strecke.

Die Erfolge der Sportler aus der Peripherie sind nicht zufällig. In vielen Gebieten Kasachstans schenkt man jetzt der Leichtathletik große Aufmerksamkeit.

(Fr.)

Verse am Wochenende

Die Flut des Zornes

Sie brandet höher in den letzten Wochen und immer stärker wird ihr Sturmgebrauch, und ihre Brandungswellen stürmisch köchen rings um das Kapitol, um Weiße Haus, wo hinter Drahtzaun und Gittersperren die ganze Obrigkeit sich feig verschanzt, und wo die Polizei der hohen Herren in dichten Ketten rings sich aufgepflanzt.

Die Flut der Demonstrationen rollt indessen zusammen und empört noch stärker an Tagesvergangen, die man schon vergessen, stein hier in erster Reihe ihren Mann.

Sie werfen ihre Kompromissfallen, Orden, wohl Abscheu, Siechtdraht, Stacheln, in die Indochina zwang man sie zu morden, hier zieht sie für den Frieden ins Gefecht.

Sie fluchen dem Verrieten Massakrierten und fordern laut, erregt und vehemant: „Schluß mit dem Raubkrieg, mit dem Bombardieren! Schluß mit dem Morden, Mister Präsident!“

Und wenn sie auch die Stürme drohend krausen, die Senatoren aus dem Kapitol, und auch der sture Herr des Weißen Hauses — sie fühlen allesamt sich gar nicht wohl — beim Anblick dieser kampfgewillten Massen, aus deren Groll der Zorn des Volkes spricht. Und mancher dieser Hürnen schreienden bei dem Gedanken an ein Volksgelicht.

Abimashin um seine Kinder

(Schluß, Anfang S. 3)

Schritt vor sich. Die Alte verteilte für sie eine kleine ärmellose Jacke aus Plüsch und nähte einige silberne Moneten dran.

Im Herbst kam die Nachricht, daß Kensebek Abimashin verschollen sei. Das war unbegreifbar. Bis jetzt war noch niemand aus dem Aul verschollen. Verschiedenes redeten die Leute, Abimashin aber entschied: verschollen ist nicht gefahren. Und ist er nicht tot, so muß er zurückkommen. Und wirklich: ein Jahr nach Kriegsende kehrte Kensebek heim. Abimashin schlachtete damals seine Kuh und veranstellte einen Tot für alle Nachbarleute. Schwer war es, Kensebek anzuschauen: unglücklich mager, verfiel er oft in einen Dämmerzustand, zuckte bei jedem Geräusch zusammen, riß erschrocken die Augen auf. Des Nachts hustete er gewaltig, warf sich hin und her, murmelte etwas. Zusammenhängend ging er auf Hof hinaus. Essen konnte er fast nicht, jedesmal hatte er danach Nasenbluten. Die zwei Alten pflegten ihn wie ein Kind, ließen zu Allah hoffen, daß ihr Sohn im heimischen Aul allmählich wieder auflebe. Aber die heißen Gebete der Alten fanden wohl den Weg zu Allah nicht. Im Frühling, noch vor dem Eisgang, starb Kensebek. Abimashin schlachtete seine Stute alle, um die Leiche zu bestatten. Alle alten Männer und Frauen der Nachbarleute, ein feierliches Gedenkfest, wiederholte es am siebenten, vierzigsten und Jahresfest, baute seinem Sohn ein Grabmal — Masar. Damals zeigten sich die ersten grauen Haare in seinem Bart. Er wurde noch schweiger, ging oft liegen, kehrte aber mit leeren Händen zurück. Alle verstanden, daß er nicht auf Jagd ging, sondern einfach in die Steppe hinaus um Toten zu sammeln. Gram allein zu sein. Endlich schickte er sich denn, und Alisa auf den Knien witzend, dankte er Alisa, daß diese ihm einen Sohn, die Töchterchen geschenkt hatte, und sich einen Sohn, wie Jerkin.

Jerkin lernte gut, und der Alte

Sportsommer gestartet

In Karaganda ist es zur Tradition geworden, am Tage der Eröffnung der Sommersportation eine Leichtathletische Stafette um den Preis der Gebietszeitung „Abdustinalija Karaganda“ durchzuführen.

Die diesjährige 26. Stafette war eine der massenhaftesten. Zum Start waren 138 Mannschaften mit 2.000 Sportlern angetreten. Der Start und das Finish der Stafette fanden auf dem Gagarin-Platz statt. Die Leichtathleten mühten die Stafettenläufer über zwei Marschzonen fortzutragen, die durch die Lenin-Strasse, den Friedensboulevard, die Krow-Strasse, den Nurken Abdurpropekt und den Prospekt Sowjetski verliefen. Die Mannschaften der Hochschulen und des Technikus für Körperkultur starteten auf einer 11-Kilometer-Strecke, die in 25 Etappen eingeteilt war. Die übrigen Mannschaften liefen 7 Etappen — insgesamt 5.500 Meter.

Unter den Achtklassenschülern siegte die jungen Sportler der Schule Nr. 47, und im zweiten Vorlauf begleitete der Erfolge die Läufer aus der Mittelschule Nr. 3. Die beste Zeit auf der 5.300-Meter-Strecke zeigten die Vertreter der technischen Berufsschulen.

Hartnäckig gekämpft wurde auf der 11-Kilometer-Strecke zwischen den Leichtathleten der pädagogischen Hochschule für Körperkultur und des Technikus für Körperkultur. Die Studenten der Hochschule gingen als Sieger hervor. An diesem letzten Wettkampf beteiligten sich die in der Republik und im Land bekannten Sportler. Das sind Meister des Sports Sergej Taranow, der in der diesjährigen Frühjahrsmeisterschaft der UdSSR im Quersfeldeinlauf den 11. Platz belegte, Mitglied der Auswahlmannschaft der Republik auf den 800- und 1.000-Meter-Strecken Natascha Petrenko, Republikmeisterin im Hochspringen Ludmilla Kim, die Kandidatin in der Landesauswahl der Junioren im dreifachen Springen Sergej Galicki und andere. In der Mannschaft des Technikus für Körperkultur startete Vladimir Eitrich, Sportsportler der 1. Etappe einer 1.000-Meter-Strecke. Übrigens beteiligte sich Vladimir am 9. Mai am leichtathletischen Universitätsfest auf dem Preis der Stadt Karaganda einer 1.000-Meter-Strecke. Karaganda wird auf diesem traditionellen Quersfeldeinlauf durch die Studenten der Hochschule für Körperkultur Natascha Petrenko, Sergej Lantow und Valentina Gorasimowa, die Schüler der 11. Klasse der Mittelschule Nr. 11 Kanit Saljachow, die



Meteoritenkrater in Sibirien

NOBOSIBIRSK (Sibirien). Die große Dapigat-Mulde in Tass ist anscheinend ein gigantischer Meteoritenkrater von einhundert Kilometer Durchmesser. Diese Hypothese haben die Wissenschaftler des sibirischen Forschungszentrums aufgestellt, die im vorigen Sommer den schwächlichen Krater an Ort und Stelle untersucht haben.

Humoreske Der falsche Rappen

Der Matse Jaschke war kein Trinker, aber diesmal hatte er mit größerer Genugtuung, ja, einer offensichtlichen Glückseligkeit, seinen neuen Beruf begonnen. Er war endlich Taxifahrer geworden, wozu er schon lange gelangt hatte.

Jaschke ließ sich in seinem Leben von dem Grundriss leiten: dort senken, wo das Geld in die Hand springt und sich dabei nicht wehrt.

„Jetzt hun ich mich uff rechte Rappe gsetzt!“, sagte er zu seiner Frau und rieb sich vor Vergnügen die Hände. „Der Maschin is wie a Krot, du bist dich wunn.“

„Selbst du dret e Laus in Krotge setze?“ erwiderte Monika, „nem dich in acht!“ Sie konnte seine Gier nach Geld und Gut.

„Mach d; ka Sorge, ich loß mer net an ewerschte Krotge greife“, versicherte Jaschke und lachte vor sich hin.

„Anfanglich war Jaschke vorsichtig, denn man kann ja nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen. Aber allmählich griff er zu. Einmal kam er heim und mit ihm sechsen Stimmeln.

„Heit hun ich die Schäfer geschorn, Mottr, Gott bliesse“, frohlockte er dreifach, um ka Krot weniger. Nem die wyruška.“

Der Wagen, den man Jaschke zu gewiesen hatte, läßt zehn — zwölf Bergarbeiter mit ketten und stummte Marschroute: Bahnhof — Flughafen oder Bahnhof — Hüttenwerk. Wer schon mal mit denartigen Taxiwagen fuhr, weiß ja, daß dort der Fahrer selbst die Fahrgäste verkaufen. Jaschke hatte gleich fest-

NATURSCHUTZPARK MIT RELIKTENFLORA

LIPEZK (TASS). 700 Arten von Pflanzen, die auf dem Planen der dreifach bewaldeten Gebirgsbestanden haben, umfaßt ein Hügel am Oberlauf des Don, der kürzlich zum staatlichen Naturschutzpark erklärt wurde.

Das Herbarium mit Reliktenpflanzen, das in diesem Naturschutzpark gesammelt wurde, gehört zu den vollständigsten in der Sowjetunion.

Zahlreiche botanische Arten, die im Ausland haben mit dem Naturschutzpark Kontakte aufgenommen.

UNSERE ANSCHRIE

Kazachskaja CCP
473027 g. Ceinograd, Dom Sowetow
7-ja K „Froindšaft“

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsanschrieb 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserkorrespondenz — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72